Ksrmktiik, Zsriin, 6sri 9. «luli 193?

^ // ^

Kulturgeschichte und politische
Geschichte

Am Mittwoch gab zunächst Prof. Walte r Fran k fei«
ner Freude darüber Ausdruck, daß sich auf dieser Tagung die zünftige Wissenschaft und die junge Nation zueinander gefunden hätten. Das Ringen der Geister sei noch nicht abgeschlossen, und es sei erfreulich, daß weiter gerungen und weiter mit den Waffen des Geistes gelämpft werde, denn jeder Stillstand sei Tod. Frank wandte sich gegen allc Versuche, bei der Vetrach« tung des deutschen Mittclalters die christliche Komponente her» abzusetzen oder zu übersehen. Wir dürfen uns unsere eigens große Vergangenheit nicht von instinktlosen Spekulationen aus«, plündern lassen, denn alles, was in unserer Vergangenheit groß f und erhaben war, gehöre uns, ebenso wie Wittukind und Kart der Große.

Ueber Kulturgeschichte und politische Geschichte sprach sodanü Christop h Eteding. Berlin. Er lehnte eindeutig und iS ^ scharfen, zugespitzten Formulierungen die Kulturgeschichte als ein „Produkt des Abbaus und des Verfalls" ab. Kultur-geschichte sei nur möglich in einer Zeit, in der das alte Reich politisch zerfiel und der Mensch damit politisch heimatlos ge-worden sei. Sie entstehe daher in gcschichtslos gewordenen Räu-men, am Genfer See k>ci Voltaire, in der Schweiz bei Vurck-hardt, in Holland bei Huizinga, und wir hätten in Deutschland Parallelen hierzu in den Hansestädten. Tbomas Mann in Lü-beck, das Haus Warburg mit seiner kulturgeschichtlichen Biblio-thek in Hamburg, Rosclius mit seiner Böttchcrstraße in Bremen. Die Kulturgeschichtliche nicht die Bewegung, sondern das Zu-ständliche, sie sehe nicht das Epochale in der Geschichte, sondern bevorzuge den Querschnitt, sie wende sich beschaulich nach innen, statt politisch nach außen zu wirken. Sie bevorzuge Zeiten des Verfalles, des Untergangs, der Dekadenz und nicht Zeiten neuen Werdens. Sie ende mit einer universellen Ironisierung ihrer selbst und der Welt. Sie sei Flucht vor dem Schicksal und Flucht vor der eigentlichen, der politischen Geschichte. Ih r gegenüber habe der Nationalsozialismus ein Reich der Gesund-heit, der Macht, der Jugend und der ewigen Ordnung geschaffen. Wahrheit sei daher nur noch innerhalb des Reiches möglich, alle Feindschaft gegen das Reich entstehe aus dem Zerfall der eigenen Selbstauflösung, den man mit einer gewissen Sucht ästhetisch zu genießen weiß. Den Vertretern der Kulturgeschichte seien daher keine großen Schöpfungen gelungen, sie hätten höchstens über ihre Werke den Zauber einer persönlichen Stimmung auszu-gießen verstanden. Darin seien sie allerdings Virtuosen, Vir-

tuosen auch in der Beherrschung des Aphoriums, der Ironie
des Feuilletons. Die angebliche konservative Gesundheit Länder der Kulturgeschichte, der Schweiz, Hollands, Dänemarks,^ sei in Wirklichkeit ein gcschichtloscs Dasein.

I n der Aussprache wurde darauf hingewiesen, daß die Kultur auch der heutigen Schweiz doch wohl etwas mehr sei als ein bloßes „Verwesungsprodukt". Viele Ordnungen, die sich bei uns als unzulänglich erwiesen hätten, würden in andern Län-dern noch festgehalten, es würde ehrlich an sie geglaubt, noch^ stärker als in Westeuropa wohl in der angelsächsischen Welt.

I m Anschluß daran sprach Wilhel m Grau, München, über die „Geschichte des Hause s Rothschild". Nach-dem er zuerst die Quellenfrage berührt hatte, gab er in kurzen Zügen ein Bild von dem finanziellen Aufstieg dieses Hauses. Aus dem Ghetto von Frankfurt ist Amschcl Meyer Rothschild zunächst zum Bankier des Kurfürsten von Hessen geworden, der aus dem Vluta/.'id ieiner Landcskinder sich ein Vermögen er-worben hat. und dann über London und dessen Subsidienpolitit zum beherrschenden europäischen Finanzmann des 19 Jahrhun-derts. Für die Emanzipation der Juden hat sich das Haus Rothschild immer mit Nachdruck eingesetzt, im übrigen hat es im
19. Jahrhundert keine eindeutige politische Linie eingehalten, bald die Reaktion, bald den Liberalismus begünstigt, meistens für den Frieden, oft aber auch für den Krieg gearbeitet, nie jedoch sein eigenes Geschäft vernachlässigt. Auch an diese Aus-führungen schloß sich eine rege Diskussion an. vi-. N. N.